

INHALT

Vorwort	VIII
1. Einleitung	I
1.1. Forschung und Fragestellung	I
1.2. Methodische Überlegungen und Vorgehen	7
2. Der Arbeitsbegriff „Gleichheitsdenken“. Seine Ausrichtung an der Sprache städtischer Quellen unter Einbeziehung geistesgeschichtlicher Aspekte	15
2.1. <i>Omnes cuiuscumque conditionis fuerint</i> . Bürgerfreiheiten schaffen noch keine Gleichheit	17
2.2. <i>Das rychen und armen in der statt der gelich und recht beschehe</i> . Die städtische Gleichheitsformel <i>arm und reich</i> und ihre geistesgeschichtliche Dimension	22
2.2.1. Stadtkundliche Termini und Paarformeln, die „jedermann“ und „alle“ ansprechen	24
2.2.2. <i>Arm und reich</i> als politische Legitimationsformel und als Bezeichnung für politische Gruppen	27
2.2.3. Die allmähliche Durchsetzung der städtischen Gleichheitsformel <i>arm und reich</i> . Quellenbeispiele aus dem 11. bis 13. Jahrhundert	30
2.2.4. Zur geistesgeschichtlichen Dimension städtischen Gleichheitsdenkens	39
2.2.4.1. Das biblisch-christliche Deutungsschema <i>arm – reich</i>	44
2.2.4.2. Gleichheitsdenken und die Rolle der Armen in der Herrschaftsethik des früheren Mittelalters	49
2.2.4.3. Die Radikalisierung des herrschaftsethischen Gleichheitsdenkens und des Verhältnisses zu den Armen in der hochmittelalterlichen Armutsbewegung	57
2.2.4.4. Gleichheit als soziale Kategorie im mendikantischen Denken und der geistige Einfluß der Bettelorden auf die städtische Gesellschaft im 13. Jahrhundert	62

3.	Normative Gleichbehandlung und Maßnahmen der Gleichstellung. Der städtische Quellenbefund	72
3.1.	Gleichheit als Grundwert in mittelalterlichen deutschen Städten?	72
3.2.	Die Gleichbehandlungspflicht städtischer Amtsträger und Bediensteter	77
3.2.1.	Die Ratsherren und die städtischen Gerichte	78
3.2.2.	Die Amtleute der städtischen Märkte und Kaufhäuser	94
3.2.3.	Verschiedene andere städtische Amtleute und Bedienstete	103
3.3.	Statutarische Gleichstellung	110
3.3.1.	Die Gleichstellung in der Steuerpflicht	110
3.3.2.	Zur Bedeutung gleichstellender Kleider- und Luxusvorschriften	123
3.4.	Zwischenfazit	134
3.5.	Bürgergleichheit als eine Konsequenz aus dem städtischen Grundwert des Friedens	136
3.5.1.	Politische Konflikte. Verhältnisse der Gleichheit im städtischen Rat, ihre friedensstiftende Funktion, „egalitäre“ Begründung und zu Hintergründen ihrer Entstehung	137
3.5.1.1.	Charakteristika paritätischer Ratsordnungen	137
3.5.1.2.	Die „egalitäre“ Begründung paritätischer Ratsneuordnungen. Vierzehn Beispiele	151
3.5.1.3.	Städtisches Gleichheitsdenken als politischer Reflex konfliktreicher sozialer Mobilität. Die Beispiele Speyer und Konstanz	163
3.5.1.3.1.	Das Beispiel Speyer	165
3.5.1.3.1.a.	Die politischen Kontrahenten: „Hausgenossen“ und „Zünfte“	167
3.5.1.3.1.b.	Die Unruhen von 1304, 1327 und 1330. Beilegung und Konsequenzen	170
3.5.1.3.2.	Das Beispiel Konstanz	185
3.5.1.3.2.a.	Die politischen Kontrahenten von 1342 und 1370: „Altgeschlechter“ und „Gemeinde“	186
3.5.1.3.2.b.	Die Unruhen von 1342, 1370 und 1389. Beilegung und Konsequenzen	193
3.5.2.	Gewerbliche Konflikte. Zum Gleichheitsdenken der schlichtenden Rats- und Zunftobrigkeit	205
4.	Von der konjurativen „Wirklichkeit“ zum bürgerlichen Ideal. Bürgergleichheit bei hoch- und spätmittelalterlichen Autoren	214
5.	Zusammenfassung	234

Verzeichnis der Abkürzungen und Siglen	242
Quellen und Literatur	243
Quellen	243
Literatur	248
Index der Orts- und Personennamen	271